

ertrank erst in fernen dunklen Schätten. Die Ohren des Hundes hingen herunter, er hatte den Schwanz zwischen die Beine geklemmt, seine spitze Schnauze lag auf dem Holze, seine Augen waren groß und traurig. Dicht neben ihm lag ein toter Star. Der Hund hatte lange gehungert, aber er fraß den Star nicht. Er sah, ohne den Kopf zu bewegen, in das Gemäuer vor sich und winselte.

ARTHUR KOESTLER

Der 1905 in Budapest Geborene wurde in den zwanziger Jahren ein erfolgreicher deutscher Journalist. Er nahm an der ersten Arktis-Expedition des „Graf Zeppelin“ teil; 1931 trat er der Kommunistischen Partei bei. 1933 emigrierte er nach Paris. Während des spanischen Bürgerkrieges war Koestler der Korrespondent der Londoner „News Chronicle“; er wurde in Malaga von Francos Truppen verhaftet und zum Tode verurteilt, weil er in der englischen Presse die deutsch-italienische Beteiligung auf Francos Seite aufgedeckt hatte. Durch englische Vermittlung wurde er befreit und veröffentlichte sein berühmtes Tagebuch unter dem Titel „Spanisches Testament“. Nach seiner Rückkehr

aus Spanien trennte er sich von der Kommunistischen Partei, und in seinem 1940 erschienenen Roman „Darkness at noon“ gibt er eine Interpretation der Moskauer Prozesse, die seine Gegnerschaft zu Sowjetrußland formuliert. Aus Frankreich entkommen, trat er in die englische Armee ein. Seine in den Jahren 1943 bis 1945 erschienenen und weitverbreiteten Bücher „Scum of the earth“, „Arrival and Departure“, „Der Yogi und der Kommissar“ sind weitere Beiträge zu der Auseinandersetzung zwischen West und Ost. Koestler hat mit kritischen Vorbehalten für den Westen optiert. Aus seinem 1943 in Santiago erschienenen Aufsatz „DIE GEMEINSCHAFT DER PESSIMISTEN“:

Wer im Grunde seines Wesens Optimist ist, wird Tatsachen ins Auge sehen können; in seinen kurzfristigen Voraussetzungen wird er pessimistisch sein; nur eingefleischte Pessimisten bedürfen des Anreizes durch Halb-Wahrheiten. Das Interregnum der nächsten Jahrzehnte wird eine Zeit der Not und Bedrängnis sein, eine Zeit des Zähneklapperns, wir werden im Innern der weltgeschichtlichen Woge zu leben haben. Heißt das, auf dem Boden liegend und schicksalsergeben abwarten, bis die Zeit reif ist? Ich glaube an das Gegenteil. Was wir nötig haben, ist eine handelnde Gemeinschaft von Pessimisten (kurzfristige!). Diese Pessimisten werden nicht das Messer des Chirurgen über dem kranken Körper der Gesellschaft schwingen, denn sie wissen, daß ihre Instrumente unsauber geworden sind. Sie werden mit offenen Augen und ohne die Scheuklappen von Sektierern Ausschau halten nach den ersten Anzeichen der neuen Gesittung. An ihrer Entfaltung werden sie mithelfen; sobald sie leben, werden sie nicht verzweifeln. Sie erwarten nicht, daß das Neue notwendigerweise von dieser oder jener Gruppe der Arbeitenden kommt, aber sie erwarten das Neue mit Gewißheit aus den Reihen der Armen, erwarten es von jenen, die am meisten gelitten haben.

ANNETTE KOLB

Geboren 1875 in Badenweiler, deutsch-französischer Herkunft, Verfasserin sehr distinguiert, Romane aus der Gesellschaft („Das Exemplar“, „Daphne Herbst“ usw.) sowie der Essays: „Wege und Umwege“ und der „Briefe einer Deutschfranzösin“, verließ 1933 Deutschland, floh 1940 vor den Deutschen aus Paris in die Schweiz,

später nach New York. Sie schrieb im Exil: „Salzburger Festspiele“, „Glückliche Reise“ und einen Schubert-Roman. Ihre jüngste Erzählung: „König Ludwig II. und Richard Wagner“ ist in Paris, wohin sie zurückgekehrt ist, veröffentlicht worden. — Aus den „BRIEFEN EINER DEUTSCHFRANZÖSIN“ hier eine Probe:

Doch vom Tag an, wo das Sengen und Brennen und Schießen und Erstechen und Niederstoßen und Erwürgen und Bombenwerfen und Minen-